

Prof. Dr. Alfred Toth

Was sind eigentlich Realitätsthematiken?

1. Das Verhältnis zwischen Zeichenklasse und Realitätsthematik ist nie völlig klar herausgearbeitet worden. Zunächst ist auch der Begriff “Zeichenthematik” anstatt “Zeichenklasse” gebräuchlich (z.B. Bense 1979, S. 37 ff.). Allerdings wird niemals “Realitätsklasse” anstatt “Realitätsthematik” gesagt. Darüber, was eine Zeichenklasse ist, habe ich bereits gehandelt (Toth 2009). Es handelt sich im Gegensatz zu einer mengentheoretischen Klasse nicht um eine besondere Menge von Zeichen, sondern um eines von genau 10 abstrakten Schemata, durch die effektiv auftretende (oder manifestierte) Zeichen repräsentiert oder erfüllt werden können. Eine Zeichenklasse ist also keine Menge, sondern eine modelltheoretische Erfüllungsrelation. Das ist ebenfalls nie gesagt worden. Damit gehörte die Semiotik eigentlich in die Logik bzw. Metamathematik.

2. Es stellt sich hernach die Frage, warum semiotische Repräsentationen immer in Form von “Dualsystemen” auftreten müssen (z.B. Walther 1982, wo das ganze durch Dualität verdoppelte Peircesche 10er System von Zeichenklassen aus der “eigenrealen” Zeichenklasse im Sinne eines durch sie “determinierten Dualitätssystems” abgeleitet wird). Es ist auch so, dass noch bis ca. in die Mitte der 70er Jahre nur von Zeichen und Zeichenklassen, nicht aber von Dualisierung oder Realitätsthematiken die Rede war. Im “Lexikon der Semotik” heisst es s.v. “Zeichenthematik”: “Thematisierung des Gegebenen, der Welt, der Objekte, des Darstellbaren u. dgl. unter dem Aspekt der Realitonalität im Unterschied zur Seinsthetematik, die das Gegebene, die Welt, die Objekte, das Darstellbare u. dgl. unter dem Aspekt der Substantialität entwickelt” (Bense und Walther 1973, S. 136). Da die “Realitätsthematik” (trotz ihres Namens) natürlich unmöglich die Seinsthetematik thematisieren kann, da dies ja die ganze Idee der nur repräsentierend-zeichenvermittelt wahrnehmbaren und darstellbaren Welt aufheben würde, stellt sich die Frage nach dem Ursprung dieser weder bei Peirce noch in der früheren Stuttgart Schule existierenden “2. Zeichenthematik”.

3. Bei Bense (1979, S. 38) wird das (später als “Dualsystem” bezeichnete Schema) $Zkl(3.2\ 2.2\ 1.2) \times Rth(2.1\ 2.2\ 2.3)$ wie folgt erläutert: “Man erkennt: links steht die ‘Zeichenklasse’, rechts die ‘Bezugsklasse’, d.h. die ‘Realitätsthematik’ des durch die ‘Zeichenklasse’ bezeichneten ‘Objekts’, das Kreuzchen steht für die Operation der ‘Dualisierung’. In diesem Falle ist also die ‘Realitäts-

thematik' des bezeichneten 'Objekts' eine vollständige, weil jede 'vollständige Realitätsthematik' des bezeichneten 'Objekts' eine vollständige, weil jede 'vollständige Realitätsthematik' durch die Vollständigkeit mit der Trichotomie einer der drei 'Zeichenbezüge' ('M' oder 'O' oder 'I' definitorisch gegeben ist". Hier ist es also so, dass die Realitätsthematik eine formale Struktur ist, die aus der Zeichenklasse durch Dualisierung, d.h. durch Umkehr sowohl der Ordnung der Subzeichen als auch der Primzeichen hergestellt wird. Das wirklich Besondere ist aber, wie aus Benses Formulierung leicht abzulesen ist, dass Realitätsthematiken forma-inhaltliche Strukturen zeigen, die aus ihren dualen Zeichenklassen (ohne Dualisierung) nicht abgelesen werden können. Dass etwa ein "vollständiges Objekt" den Nachweis aller drei Objektbezüge bedingt, ist ja voll und ganz unklar, wenn man sieht, dass es in der "Zeichenklasse" oder eben "Zeichenthematik" nur mit dem indexikalischen Objektzeug (2.2) repräsentiert wird. Man hat hier nachgerade den Eindruck, dass nicht die Zeichenklasse, sondern die Realitätsthematik die ideale Repräsentation eines "vollständigen Objekts" ist, d.h. (2.1 2.2 2.3), eine semiotische Klasse, die weder über einen Interpretanten- noch über einen Mittelbezug verfügt. Solche Klassen widersprechen aber dem semiotischen Gesetz der triadischen Differenziertheit, wonach jede triadische Relation, um ein Zeichen zu sein, aller drei Zeichenbezüge bedarf.

4. Sehr schnell geht Bense dann aber dazu über, Realitätsthematiken als relativ eigenständige Repräsentationen zu etablieren. Im selben Buch, aus dem die Zitate im letzten Abschnitt stammen, lesen wir: Für die Semiotik Peircescher Prägung ist "eine absolut vollständige Diversität von 'Welten' und 'Weltstücken', von 'Sein' und 'Seiendem' [...] einem Bewusstsein, das über triadischen Zeichenrelationen fungiert, prinzipiell nicht repräsentierbar" (Bense 1979, S. 59). Dennoch wird das Bewusstsein verstanden als "ein die Subjekt-Objekt-Relation erzeugender zweistelliger Seinsfunktorkomplex" (Bense 1976, S. 27), denn Peirce hält "den Unterschied zwischen dem Erkenntnisobjekt und – subjekt fest, indem er beide Pole durch ihr Repräsentiert-Sein verbindet" (Walther 1989, S 76). Genauer gesagt, gibt "der Repräsentationszusammenhang der Zeichenklasse auch das erkenntnistheoretische Subjekt, der Realisationszusammenhang der Objektthematik auch das erkenntnistheoretische Objekt" an (Gfesser 1990, S. 133): "Wir setzen damit einen eigentlichen (d.h. nicht-transzendentalen) Erkenntnisbegriff voraus, dessen wesentlicher Prozeß darin besteht, faktisch zwischen (erkennbarer) 'Welt' und (erkennendem) 'Bewusstsein' zwar zu unterscheiden, aber dennoch eine reale triadische Relation, die 'Erkenntnisrelation', herzustellen" (Bense 1976: 91). Kurz gesagt, dienen also die Realitätsthematiken dazu, zusammen mit den Zeichenthematiken, denen sie engsten d.h. durch Dualisation verbunden sind,

“die Disjunktion zwischen Welt und Bewusstsein” (aufzuheben), wie es schon relativ früh bei Bense (1975, S. 16) heisst.

5. Das Zeichen ist also eine Manifestation bzw. eine aktuelle Instanz einer Zeichenklasse, welche nach Peirce die allgemeine Form

(3.a 2.b 1.c)

hat und durch Dualisation

$\times(3.a\ 2.b\ 1.c) = (c.1\ b.2\ a.3)$

in eine Realitätsthematik transformiert wird, wobei wir die folgenden erkenntnistheoretisch-semiotischen Korrespondenzen haben:

(3.a 2.b 1.c) = Subjekt

(c.1 b.2 a.3) = Objekt

Nun ist es aber so, dass zwischen Subjekt und Objekt eine Kontexturgrenze verläuft, deren Überschreitung die Möglichkeiten der zweiwertigen aristotelischen Logik überschreitet (vgl. z.B. Kronthaler 1992). Damit ergeben sich zwei Möglichkeiten:

1. Die Semiotik, wie sie hier anhand von Zeichenklasse und Realitätsthematik dargestellt wurde, ist polykontextural, denn die Dualisationsoperation fungiert als “Trans-Operator” zwischen “Bewusstsein” und “Welt” bzw. zwischen “Subjekt” und Objekt”.

2. Die Semiotik ist, wie Kaehr (2008) hervorgehoben hat, an den logischen Satz der Identität gebunden und damit trotz der “verdoppelten Zeichen-Realitäts-Repräsentation” nicht polykontextural. Um sie zu polykontexturalisieren, muss sie daher analog zur klassischen Logik umgebaut werden.

Tatsächlich ist es so, dass (2.) gilt. In einer Reihe von Arbeiten, die man in Kaehr’s Webseiten und in meinem “Electronic Journal for Mathematical Semiotics” findet, wurde im Detail aufgezeigt, warum die Semiotik monokontextural ist und mit welchen Mitteln sie polykontextualisiert werden kann. Wenn dies aber so, ist dann stellt sich wieder – wie am Anfange dieser Arbeit, jedoch unter verschobenem Blickpunkt – die Frage, was denn eigentlich die durch Dualisation verdoppelte Zeichenthematik, genannt Realitätsthematik, eigentlich soll.

6. Der bereits von Bense weiter oben erwähnten monokontexturalen Zeichenklasse

(3.2 2.2 1.2)

entspricht die 3-kontexturale Zeichenklasse

(3.2₂ 2.2_{1,2} 1.2₁).

Wie nun Kaehr gezeigt hat, unterscheidet sich die Dualisation dieser Zeichenklasse

(2.1₁ 2.2_{2,1} 2.3₂)

nicht nur in der Ordnung der Sub- und Primzeichen von der Dualisaion der monokontexturalen Ausgangs-Zeichenklasse

(2.1 2.2 2.3),

sondern zusätzlich in der Umkehrung der Ordnung der Kontexturen. Dies steht im Einklang damit, dass in

(3.2 2.2 1.2) × (2.1 2.2 2.3)

Zeichen- und Realitätstematik ausser dem Index, weil er monokontextural gesehen selbst-identisch ist, auch kein weiteres Subzeichen gemein haben. Das mag man sich merken bei anderen Zeichenklassen wie

(3.1 2.1 1.2) × (2.1 1.2 1.3),

wo man auf die Täuschung hineinfallen könnte, dass Zeichen- und Realitätstematik (2.1) und (1.2) gemeinsam haben, obwohl in Wahrheit das (2.1) der Zeichenklasse gerade das (1.2) der Realitätstematik ist, und umgekehrt. Im 3-kontexturalen Fall haben wir also

(3.2₂ 2.2_{1,2} 1.2₂) × (2.1₂ 2.2_{2,1} 2.3₂)

(3.1₃ 2.1₁ 1.2₁) × (2.1₁ 1.2₁ 1.3₃).

Hier wurden also die einfachen Indizes zur Unterscheidung von Zeichen- und Realitätstematik mit "Apostrophen" markiert, denn beim Übergang zu

höheren Kontexturen, wo sie als Paare, Tripel, ... auftreten, würde sich diese Nicht-Identität der scheinbaren Identität von $(2.1)_1$ und $(2.1)_1$, $(1.2)_1$ und $(1.2)_1$ etc. durch weitere Indizes und nach der Dualisierung durch die Ordnung der Paare, Tripel, etc. zeigen.

Mit anderen Worten: Wir haben also sowohl im monokontexturalen Fall, d.h. z.B. bei

$$(3.2 \ 2.2 \ 1.2) \times (2.1 \ 2.2 \ 2.3)$$

$$(3.1 \ 2.1 \ 1.3) \times (3.1 \ 1.2 \ 1.3)$$

zwei völlig verschiedene Repräsentationsschemata vor uns. Im monokontexturalen Fall können die Realitätsthematiken deshalb nicht zu den Zeichenklassen gehören, weil die Subjekt- und Objektgrenze durch das monokontexturale Zeichen nicht überschritten werden kann, also können die Realitätsthematiken auch nicht die Objektpole einer semiotischen Erkenntnisrelation repräsentieren, nämlich deshalb nicht, weil hier das logische Identitätsgesetz gültig ist. Im 3-, und allgemein: polykontexturalen Fall können die Realitätsthematiken deshalb nicht zu den Zeichenklassen gehören, weil die Zeichenklassen selbst ja durch die Indizierungen kontextuiert werden. Bei ihnen spielen sich somit die Subjekt- oder Zeichen-Objekt-Transgressionen innerhalb der Zeichenklassen ab, und die Annahme eines separaten Repräsentationsschema ist deshalb ganz überflüssig.

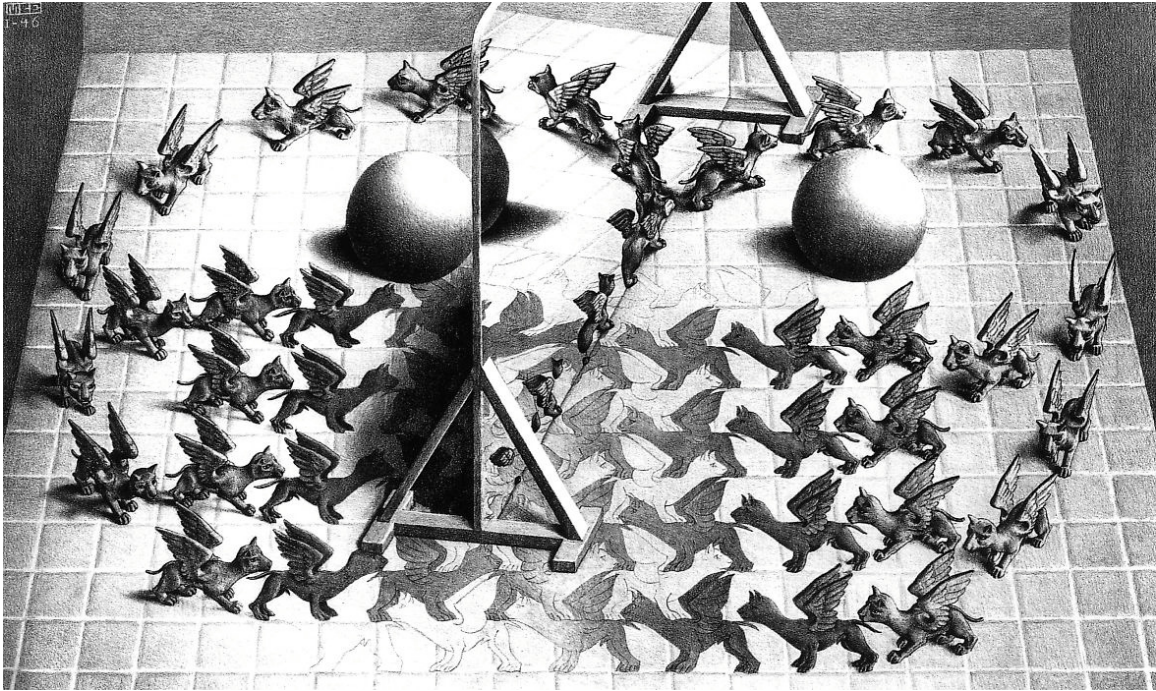
7. Trotzdem sollte man nicht auf "Realitätsthematiken" verzichten .- ausser vielleicht auf ihren Namen, denn wie meine eigenen Arbeiten zur mathematischen Semiotik gezeigt haben, ist die Einführung bzw. Entdeckung neuer formaler Strukturen in der Semiotik ausnahmslos sehr fruchtvoll gewesen, um das "mysteriöse" Innere der "geheimnisvollen" Zeichenwelt auf die angeblich kalte Mathematik zu fundamentieren. Wenn es erlaubt ist, ohne vorherige ausführliche Begründungen (die sich allerdings in meinem Arbeiten verstreut finden lassen) einen Vergleich zwischen der Dualisation und einem Mechanismus eines Gemäldes zu wagen, dann vergleiche man die abstrakten Strukturen von

$$(3.a \ 2.b \ 1.c) \times (c.1 \ b.2 \ a.3) \quad (\text{monokontextural})$$

bzw.

$$(3.a_{ij} \ 2.b_{k,l,m} \ 1.c_{n,o}) \times (c.1_{o,n} \ b.2_{m,l,k} \ a.3_{j,i}) \quad (4\text{- bzw. polykontextural})$$

mit der bekannten Graphik “Zauberspiegel” von M.C. Escher (1946)



Mit den geflügelten Hunden geschieht hier im Grunde genau dasselbe wie mit den Subzeichen bei der Dualisierung: es ist eine *zweifache* Spiegelung, was Escher vielleicht mit der “realen” zweiten Kugel hinter (oder vor?) dem Spiegel andeuten wollte. Die Aussage, dass jede Welt die zugehörige duale, oder vielleicht besser komplementäre Welt hätte, klingt angesichts des Anklanges der romantischen “Gegenwelt” reichlich unexakt, aber genau das scheint die Dualisierung und scheinen die Realitätsthematiken zu leisten: sie sind eine verdoppelte bzw. 2. Seinsthematik, deren Funktion im übrigen ganz genau der klassischen logischen Negation entspricht:

$$NNp = p$$

$$\times \times (3.a \ 2.b \ 1.c) = (3.a \ 2.b \ 1.c)$$

Es scheint also alles dafür die sprechen, dass Realitätsthematiken einfach die “negativen” Zeichenthematiken darstellen, wobei die logische Negationsoperation der semiotischen Dualisationsoperaton entspricht.

Wenn man sich die semiotischen Strukturen der “Realitätsthematiken” anschaut:

$\times(3.1\ 2.1\ 1.1) = (1.1\ 1.2\ 1.3)$
 $\times(3.1\ 2.1\ 1.2) = (2.1\ 1.2\ 1.3)$
 $\times(3.1\ 2.1\ 1.3) = (3.1\ 1.2\ 1.3)$
 $\times(3.1\ 2.2\ 1.2) = (2.1\ 2.2\ 1.3)$
 $\times(3.1\ 2.2\ 1.3) = (3.1\ 2.2\ 1.3)$
 $\times(3.1\ 2.3\ 1.3) = (3.1\ 3.2\ 1.3)$
 $\times(3.2\ 2.2\ 1.2) = (2.1\ 2.2\ 2.3)$
 $\times(3.2\ 2.2\ 1.3) = (3.1\ 2.2\ 2.3)$
 $\times(3.2\ 2.3\ 1.3) = (3.1\ 3.2\ 2.3)$
 $\times(3.3\ 2.3\ 1.3) = (3.1\ 3.2\ 3.3),$

so haben wir 3 semiotische Relationen mit nur 1 Fundamentalkategorie:

(1.1 1.2 1.3)
(2.1 2.2 2.3)
(3.1 3.2 3.3).

6 semiotische Relationen mit nur 2 Fundamentalkategorien (identische hervorgehoben):

(2.1 1.2 1.3)
(3.1 1.2 1.3)
(2.1 2.2 1.3)
(3.1 3.2 1.3)
(3.1 2.2 2.3)
(3.1 3.2 2.3)

sowie eine einzige (1) semiotische Relation mit allen 3 Fundamentalkategorien

(3.1 2.1 1.3)

Dieser Sachverhalt zwingt uns also, für das Negativsystem der Zeichen die Restriktion der paarweisen Verscheidenheit der 3 Fundamentalkategorien aufzuheben. Wie man ausserdem sieht, kommt die triadische Ordnung (3→2→1) nur ein einziges Mal vor, weshalb diese Restriktion ebenfalls aufgehoben werden muss. Ein kurzer Blick auf negative semiotische Strukturen wie

(2.1 1.2 1.3) = (2.a 1.b 1.c) mit $a < b < c$,

zeigt, dass hier offenbar das zu $(a \leq b \leq c)$ inverse Gesetz gilt. Ein Blick in tetradische und höhere Strukturen semiotischer Negativität (Toth 2007, S. 216 ff.) zeigt ferner, dass wir es hier mit Anfängen einer sehr komplexen Struktur semiotischer Negativität zu tun haben. Dasselbe gilt für die in Abhängigkeit davon stehende Thematisationsstruktur der "Realitätsthematiken". Es gibt sicher sehr viele weitere strukturelle Eigenschaften der semiotischen Negativität, die bisher deshalb nicht ans Licht gekommen ist, weil man sich auf die Untersuchung der Zeichenklassen beschränkt und die Realitätsthematiken quasi als side kicks verstanden hatte. Wie überall in der mathematischen Semiotik gilt also auch hier: Es ist unheimlich viel zu tun.

Bibliographie

- Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975
Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976
Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979
Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973
Gfesser, Karl, Bemerkungen zum "Zeichenband". In: Walther, Elisabeth/
Bayer, Udo (Hrsg.), Zeichen von Zeichen für Zeichen. Festschrift für Max
Bense. Baden-Baden 1990, S. 129-141
Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2007
Toth, Alfred, Zeichen und Zeichenklasse. In: Electronic Journal of
Mathematical Semiotics, [http://www.mathematical-
semiotics.com/pdf/Zeichen%20u.%20Zkl.pdf](http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichen%20u.%20Zkl.pdf) (2009)
Walther, Elisabeth, Nachtrag zu Trichotomischen Triaden. In: Semiosis 27
(1982), S. 15-20
Walther, Elisabeth, Charles Sanders Peirce. Leben und Werk. Baden-Baden
1989

20.5.2009